

Ehrenamt für Langzeitarbeitslose?

Erfahrungen aus dem TAURIS-Projekt

von **GUNTHER PIEFKE**

Im Jahre 1999 hatte der damalige Ministerpräsident, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, zusammen mit dem Wirtschaftsminister, Dr. Kajo Schommer, ein Beschäftigungsprojekt für Langzeitarbeitslose initiiert und sodann durch die Beratungsgesellschaft McKinsey im Freistaat Sachsen in einigen Schwerpunktregionen umsetzen lassen. Dieses Projekt erhielt den Namen „Tätigkeit und Aufgaben Regionale Initiativen in Sachsen“ – kurz TAURIS. Die Idee war, Langzeitarbeitslose gegen eine Aufwandsentschädigung in gemeinnützigen Bereichen tätig werden und sie hierbei eine Aufgabe außerhalb des eigentlichen Arbeitsmarktes wahrnehmen zu lassen. Konkrete arbeitsmarktpolitische Zielvorgaben, wie man sie ansonsten in anderen Bereichen, etwa bei den so genannten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) kannte, waren hiermit nicht verbunden. Der damaligen Staatsregierung war unter entsprechender fachlicher Leitung durch das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Arbeit zu verdanken, dass die konkrete Umsetzung dieses Projektes innerhalb eines relativ weit gefassten Regelungsrahmens erfolgen konnte, so dass jeweils erkannten Bedürfnissen, aber auch in der Umsetzung gemachten Erfahrungen unmittelbar Rechnung getragen werden konnte. Dieses insofern flexible Modell ermöglichte es damit auch, aus den Erfahrungen zu lernen und den Bedürfnissen der Beteiligten kurzfristig und unmittelbar Rechnung tragende Lösungen anzubieten.

Von der Kritik zur Befürwortung

Wie fast üblich bei Modellen, die sich außerhalb üblicher Denkmuster bewegen, stieß die TAURIS-Initiative auf erhebliche Kritik, insbesondere auf Seiten der Opposition, Arbeitnehmervertretungen, aber auch Angebotsträgern ähnlicher Beschäfti-

gungsmodelle. Diese Kritik verebte jedoch im weiteren Verlauf; sie verstummte schließlich, um sich sodann in grundsätzliche Befürwortung durch die meisten der bisherigen Kritiker zu wandeln. Eine Entwicklung, die man guten Gewissens als selten bezeichnen darf. Da bereits nahezu von Anfang an Beschäftigungsprojekte in sächsischen Bibliotheken gefördert wurden, soll anhand dieses Aufgabenbereiches dargestellt werden, wie mit geringem staatlichen Aufwand – insbesondere geringen finanziellen Mitteln – bei allen Beteiligten viel bewirkt werden konnte.

Die Aufgabe

Man muss mit Arbeitsabläufen in Bibliotheken nicht vertraut sein, um sich vorstellen zu können, dass es hier immer etwas zu tun gibt. Dem möglichen hohen Personaleinsatz zur Schaffung optimaler Bedingungen steht die Beschränkung durch knappe finanzielle Mittel gegenüber. Die Personalausstattung ist dementsprechend gering und Unterstützung ist jederzeit willkommen. Hierbei bedarf es auch nicht viel Fantasie sich vorzustellen, dass helfende Hände diese Unterstützung nicht von heute auf morgen leisten können, da es sich vielfach um Tätigkeiten mit entsprechenden Qualifikations- bzw. Qualifizierungsanforderungen handelt. Es bedarf eines Vertrautwerdens mit den Abläufen und vielfach auch eines Dazulernens. Auch das persönliche Einbringen in die Abläufe und damit eigenes bzw. persönliches Engagement ist hier gefragt.

Die Helfer

Entgegen vieler Vorurteile besteht auch bei so genannten Hartz IV-Empfängern in der Regel nicht nur die Bereitschaft, sondern der unbedingte Wille, etwas außerhalb des privaten Bereiches tun zu kön-

nen. Auch das persönliche Einbringen in die Tätigkeit, das „Mitgestalten“, wird von diesen Menschen hier mitgebracht und gerne eingesetzt. Blickt man auf die Ausbildung und Berufserfahrungen der Arbeitslosen in Deutschland – und hier ist mit dem Begriff des „Arbeitslosen“ jeder Erwerbswillige und Erwerbsfähige auch außerhalb der offiziellen Arbeitslosenstatistik gemeint –, ist das Potential enorm. Ein Umstand, der im Hinblick auf die immer häufiger geführte Diskussion zum demografischen Wandel und seinen Folgen für den Arbeitsmarkt immer mehr in das Bewusstsein von Arbeitgebern, ja sogar nunmehr auch der Politik rückt. Anwilligen und in jeder Hinsicht befähigten helfenden Händen zur Unterstützung unserer Bibliotheken fehlte und fehlt es damit nicht.

Die Umsetzung – und ein paar Zahlen aus der Statistik

Die TAURIS-Initiative hat während ihres Bestehens von mehr als zehn Jahren insgesamt über 53 Bibliotheksprojekte betreut, wobei die Zahl der aktiven Projekte, also derjenigen Projekte, in denen in Bibliotheken Langzeitarbeitslose durch Zahlung einer Aufwandsentschädigung gefördert wurden, auf 34 anstieg. Damit waren im Jahre 2010 im Durchschnitt 93 freiwillig engagierte Arbeitslose in sächsischen Bibliotheken tätig. Pro Woche wurden im Schnitt 14 Stunden geleistet und hierfür jeweils eine Aufwandsentschädigung von 19,50 Euro, zur Verfügung gestellt durch den Freistaat Sachsen mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF), geleistet. Die Förderung durch den Freistaat Sachsen wurde 1:1 an die betroffenen Arbeitslosen weitergereicht. Dies war nur so möglich, weil die Bibliotheken bzw. ihre Träger selbst einen Beitrag zu den Verwaltungskosten leisten mußten.

Vorteile für alle

Eine arbeitsmarktpolitische Zielstellung war nicht vorgegeben. Das bedeutete sogleich auch einen Verzicht auf (begleitende) teure Qualifizierungsmaßnahmen für die Arbeitslosen. Jedoch ergab sich nahezu zwingend eine Qualifizierung aus der Wahrnehmung der Aufgabe selbst. Die Tätigkeiten im Bibliotheksbereich sind hierbei ein besonders gutes Beispiel. Dementsprechend entwickelten sich die freiwilligen Mitarbeiter zu „qualifizierten Fachkräften“, die nicht nur im Bibliotheksbetrieb ihre gewonnenen Erfahrungen und ihr Wissen einsetzen konnten. So konnten mehr als 15 % derjenigen Arbeitslosen ihre freiwillige Tätigkeit aufgeben, weil sie wieder Arbeit fanden, häufig wegen ihrer bisherigen Unterstützungstätigkeit. So waren in den sächsischen Bibliotheken, in denen im Rahmen des TAURIS-Projektes Arbeitslose sich engagierten, diese helfenden Hände zur Erleichterung des täglichen Betriebsablaufes dann auch kaum noch wegzudenken. Je nach Struktur der Bibliothek konnten innere Abläufe verbessert werden oder gar das Leistungsangebot z.B. durch eine erweiterte Öffnungs-

zeit verbessert werden. Dies führte dazu, dass nicht nur die Arbeitslosen und ihre Interessenvertretungen sich immer stärker für die Initiative stark machten, sondern gerade auch diejenigen, die auf diese unterstützenden Hände nicht mehr verzichten wollten, die Initiative unterstützten und auch mit ihren Ideen zur Ausgestaltung von Tätigkeiten zu ihrem Gelingen beitrugen. Die sächsischen Bibliotheken bzw. ihre Träger gehören zu diesen Befürwortern. Die Herausforderung und Verantwortung, der sich hierbei die Verantwortlichen zu stellen hatten, lag in der Wahrnehmung von Personalverantwortung. Die Bibliotheken sahen die TAURIS-Beschäftigten nicht als teilweisen Ersatz für grundsätzlich nötige Planstellen. Diese Herausforderung wurde angenommen und erfolgreich bewältigt.

Bestandsaufnahme und Ausblick

Die TAURIS-Initiative wurde bis Ende des Jahres 2010 auf Grundlage einer gesonderten Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales gefördert. Die teilweise langjährigen Projekte endeten mit dem 15. Dezember 2010. Zuvor gab es hierzu intensive Erörterungen unter den sächsischen Abgeordneten, die in einen Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zur Fortführung des Programms durch die sächsische Staatsregierung und dessen Erörterung und Abstimmung in der 25. Sitzung des Sächsischen Landtages vom 14. Dezember 2010 mündete. Auch von Parlamentariern der Fraktion „Die Linke“ wurde dieser Antrag unterstützt. Die CDU hatte im Regierungsprogramm 2009 – 2014 im Bereich Beschäftigungspolitik das Programm „TAURIS“ als Grundlage erfolgreicher Beschäftigungspolitik ausgewiesen. Die getroffene Entscheidung, die Förderung auf bisheriger Grundlage nicht fortzusetzen, wurde jedoch nicht revidiert. Der Freistaat Sachsen bietet nunmehr im Förderbereich „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) die Förderung des freiwilligen gemeinnützigen Engagements von Langzeitarbeitslosen an. Hierbei ist man entgegen dem Ansatz der TAURIS-Initiative wieder zu einer strenger regulierten Förderung mit entsprechenden Fördervorgaben zurückgekehrt, die zumindest die bisher vorhandene Flexibilität in Umsetzung und Ausgestaltung so nicht mehr kennt. Für die sächsischen Bibliotheken dürfte damit ihre Arbeit unter diesem Gesichtspunkt nicht einfacher geworden sein. Für die betroffenen ehrenamtlichen Helfer gilt dies für die Umsetzung ihres ehrenamtlichen Engagements in ähnlicher Weise. So spielen bei knapp kalkulierten Hartz IV-Sätzen bereits zusätzliche Fahrtkosten eine erhebliche Rolle. Dennoch haben wohl einige Helfer, denen ihr Engagement weiter möglich war, dieses auch ohne Förderung fortgesetzt. Dies zeigt noch einmal mehr das große Engagement und den Enthusiasmus der Arbeitslosen.



GUNTHER
PIEFKE